



Dr. Wolfgang Antweiler, Leiter des Wilhelm-Fabry-Museums (Mitte), freut sich darüber, dass der Industrie-Verein Hilden die Arbeit der Einrichtung in der Historischen Kornbrennerei würdigt und mit der Finanzierung eines medizin-historischen Buches aus dem 19. Jahrhunderts unterstützt. Das Buch mit 2583 Abbildungen, das Dr. Ernst Blasius 1833 veröffentlichte, überreichen Norbert B. Roth, Vorsitzender des Industrie-Vereins (rechts), sowie Geschäftsführer Hans-Ulrich Peters.

Foto: Michael de Clerque

# Hildener Industrie-Verein unterstützt Fabry-Museum

## Zum Jubiläum medizin-historisches Buch finanziert

**Hilden. „Das ist eine wunderschöne Erweiterung unserer Sammlung“, bedankt sich Dr. Wolfgang Antweiler, Leiter des Wilhelm-Fabry-Museums, beim Hildener Industrie-Verein.**

In der vergangenen Woche überreichten dessen Vorsitzender Norbert B. Roth und Geschäftsführer Hans-Ulrich Peters ein bedeutendes medizin-historisches Buch mit dem schaurig-wissenschaftlichen Namen „Akiurigische Abbildungen oder Darstellung der blutigen chirurgischen Operationen und der für dieselben erfundenen Werkzeuge“ an die Einrichtung in der Historischen Kornbrennerei an der Benrather Straße 32 a.

2583 Abbildungen ließ der Hallenser Chirurg Dr. Ernst Blasius 1833 für den großformatigen Band akkurat zeichnen – chirurgische Instrumente der seinerzeit vergangenen Jahrhunderte werden dem damaligen Stand der Medizin gegenübergestellt.

Der Anblick von Amputati-

onsmessern, Zangen, Sägen und anderen- meinetwegen kunstvoll verzierten - „Werkzeugen“ lassen den Betrachter des Buches irgendwie doch erschauern und die heutigen zehn Euro Praxisgebühr beim Arztbesuch „relativ“ erscheinen. Erwähnt wird in dem Prachtband

## Heilkunst Fabrys erwähnt

auch immer wieder die Heilkunst von Wilhelm Fabry – und das 200 Jahre nach dessen Tod. Man ist verblüfft, dass die Medizin zu Zeiten Goethes (gestorben 1832) noch so sehr in den Kinderschuhen steckte. Schauder: Betäubung bei Operationen gab's vor eigentlich gar nicht langer Zeit nur mittels Heilkräutern oder – immerhin – Schnaps.

500 Euro hat das aus Privatbesitz stammende Werk gekostet. „Mit der Finanzierung des Buches möchten wir uns auch bei Museum und Stadtarchiv für die gute Unterstützung zu unse-

rem 50-jährigen Jubiläum bedanken“, unterstreicht Norbert B. Roth.

Leider kann das tolle Buch erst irgendwann der Öffentlichkeit gezeigt werden. „Platzmangel“, sagt Dr. Wolfgang Antweiler nicht nur zum ersten Mal lapidar und macht dabei wieder einmal seinen Wunsch nach einer Vergrößerung des Museums deutlich.

„Wir sind ja nicht nur eine ausstellende Einrichtung“, ergänzt wissenschaftlicher Mitarbeiter Bernd Morgner. „Viele medizin-historische Forscher und Wissenschaftler nutzen unser Archiv für ihre Recherchen.“ Die dürfen dann in dem dicken Blasius-Band blättern – mit weißen, vor Schweiß-Schäden schützenden Baumwollhandschuhen versehenen Händen versteht sich.

Vielleicht werde ja auch einmal die Idee realisiert, dass einige Ansichten der umfangreichen Büchersammlung des Bestands per Internet einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. stellt Bernd Morgner in Aussicht. Daran arbeite man.